

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm ist am Montag zum Besuch der Kaiserin Friedrich auf deren Schloss Friedrichshof bei Kronberg im Taunus eingetroffen. Am Dienstag erfolgte die Rückreise des Kaisers nach Potsdam.

* Nach dem Leipziger Tageblatt soll die Überseitung des Fürsten Bismarck nach Barzin in der ersten Hälfte des Juni stattfinden. Von einer Befürchtung werde der Fürst in diesem Jahre Abstand nehmen.

* Nach den im Reichsversicherungsamt getroffenen Zusammenstellungen, die auf den Angaben der Vorstände der Versicherungsanstalten und der zugehörigen Kasseninrichtungen beruhen, betrug am 1. April 1894 die Zahl der seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes erhobenen Ansprüche auf Bewilligung von Altersrente bei den 31 Versicherungsanstalten und den 9 vorhandenen Kasseninrichtungen 271 463. Von diesen wurden 215 384 Rentenanträge anerkannt und 46 422 zurückgewiesen, 3754 blieben unerledigt, während die übrigen 3903 Anträge auf andere Weise ihre Erledigung gefunden haben.

* Dem Bernehmen nach beschäftigen sich die meisten wirtschaftlichen Vereinigungen gegenwärtig in ausgedehntem Maße mit der Feststellung ihrer Gutachten zu dem von einer besonderen Regierungskommission ausgearbeiteten Wasserrechts-Gesetzentwurf. Die Regierung hatte anfänglich um diese Gutachten bis zum 15. Mai ersucht, den Zeitpunkt für die Einlieferung derselben dann jedoch auf den 15. Juli verschoben. Es dürfte sich eine solche Menge von Gutachten zu dem Wasserrechts-Gesetzentwurf annehmen, daß wohl demnächst in der Regierung die Frage erörtert werden wird, in welcher Weise die Prüfung des eingelauften Materials vorzunehmen sein wird.

* Der konservative Parlamentarier Landrat a. D. v. Rauchau bei Stockholm ist am 28. v. nach schwerem Leid gestorben. v. Rauchau hat ein Alter von 66 Jahren erreicht.

* Der Hauptmann a. D. v. Seel aus Bisch, der kürzlich in Marseille als Spion verhaftet worden sein soll, hat, wie amtlich festgestellt wird, Bisch seit mehreren Monaten nicht verlassen. Der Fall hatte bekanntlich die französischen Chauvinisten in große Aufregung versetzt. Derjenige, der in Marseille verhaftet wurde und sich als Hauptmann v. Seel aus Bisch bezeichnete, soll übrigens als geisteskrank erklärt worden sein.

* Neben die neuern Unruhen in Amerika bringt die Norddeutsche Allgemeine eine offiziöse Darstellung, nach der es sich bei den Unruhen in Helsingør, einem am rechten Ufer des Öresundflusses, etwa eine halbe Stunde Abfahrt vom Gouvernement entfernt liegenden Dorfe, nur um innere Dorfstreitigkeiten gehandelt habe, die ohne Schwereit durch den Gouverneur geschlichtet worden seien. Auch die Unruhen am Abo seien ohne Belang gewesen und in Bucra sei es zu solchen überhaupt nicht gekommen.

Oesterreich-Ungarn.

* Erzherzog Joseph von Oesterreich hat seinen Austritt als Ehrenmitglied und Direktionsmitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften wegen deren Beteiligung an der Rossauhfeier angezeigt, aus welchem Grunde auch der Obersthofmarschall Graf Anton Szecsen schon fürztlich seine Ehrenstellen niedergelegt hat.

Frankreich.

* Der Ministerpräsident Casimir Périer hat sich bei einem Bankett in Lyon, wohin er sich mit den Ministern Burdeau und Marti zur Eröffnung einer gewerblichen Ausstellung begeben, über die innere politische Lage ausgesprochen. Reformen könnten nicht gegen die Regierung, sondern nur unter Mithilfe und auf die Initiative der Regierung durchgeführt werden. Gleichzeitig mit den Gesetzen müßten aber die Sitten geändert werden. Die Privilegierten, die, im Leben lebend, müßten ihre sozialen Verpflichtungen als weitgehend aufzufassen und sich darin finden, einen etwas

schwereren Anteil an den öffentlichen Lasten auf sich zu nehmen, damit diejenigen erleichtert würden, die das tägliche Brot für ihre Familie mit ihrem Tagelohn erkaufen müssen.

* Der Deputierte Gauthier brachte eine Gesetzesvorlage ein, durch die die Strafbestimmungen gegen die Spionage verschärft werden. (Sollte das noch möglich sein!)

* Der zum Tode verurteilte Anarchist Henry ist bereits nach dem Gefängnis La Roquette übergeführt worden. Die Hinrichtung wird in den nächsten Tagen stattfinden.

* Die Pariser Zeitungen berichten über eine neue Spionage-Affäre, die sich in Sévres abgespielt hat. Dort ist ein Beamter eines großen Werkes, jedenfalls der Porzellan-Manufaktur, plötzlich entlassen worden, da er in dem dringenden Verdacht stand, zwecklos Leistung von Spionagediensten mit Deutschen in Verbindung getreten zu sein. Ein Polizei-Inspektor wurde mit der Untersuchung der Angelegenheit beauftragt.

England.

* Ein namhaftes englisches Blatt, die Birmingham Weekly Post, gibt mit Bezug auf den Herzog von Coburg und Gotha einer Ansicht Ausdruck, die in England sicherlich die herrschende sein dürfte. Es schreibt nämlich: „Die Frage nach der Rangstufe, die dem Herzog und der Herzogin von Coburg während ihres bevorstehenden Besuchs in England zugewiesen werden soll, hat die Aufmerksamkeit maßgebender Persönlichkeiten auf sich gezogen. Der Herzog und die Herzogin erwarten, als regierende Hämpter angesehen zu werden; aber es wird geltend gemacht, daß, wenn sie auch zu folstem Range auf dem Festland berechtigt sein mögen, doch der Herzog während seines Aufenthalts in England lediglich ein englischer Prinz sein wird und nur auf seine frühere Rangstufe Anspruch machen kann.“ (So lange der Herzog englische Apanage nimmt, wird er auch nur als englischer Prinz behandelt.)

Spanien.

* Bei den Ergänzungswahlen zum Senat sind sämliche ministerielle Kandidaten gewählt worden. Ein gleiches Resultat hatten die Ergänzungswahlen zur Kammer, nur in La Gomera wurde der Führer der Jung-Konservativen, Silvela, gewählt. — Viertausend aus Rom zurückgekehrte Pilger sind in Barcelona gelandet. Ein Zwischenfall ist nicht vorgekommen.

Rußland.

* In Helsingfors wurde am Sonntag ein Denkmal Alexanders II. enthüllt. Der General-Gouverneur Graf Heyden verlas eine beigeisteirte aufgenommene Staatsrede, in der er dem Volke den Dank des Kaisers für die Errichtung des Denkmals und seine Freude über die seinem Vater dadurch erwiesenen Gefühle der Erbfrucht und Ergebenheit ausprach.

* Anlässlich der Verlobung des russischen Thronfolgers und der Großfürstin Xenia werden auch der Fürst von Buchara und der Khan von Chiwa außerordentliche Gesandtschaften nach Petersburg senden, um dem Kaiser ihre Glückwünsche darzubringen. Die bucharische Gesandtschaft wird der gegenwärtig in Petersburg erzogene Thronfolger von Buchara, diejenige aus Chiwa der älteste Sohn des dortigen Chans führen. Aus dem gleichen Anlaß erwartet man in Petersburg ferner Deputationen der mittelasiatischen Kirgisen und Turken.

Balkanstaaten.

* Die Ungültigkeitserklärung jenes Vertrages, durch welchen der König Milan gegen Zahlung einer hohen Summe sich verpflichtete, den serbischen Boden nie wieder zu betreten, hat natürlich in Serbien von neuem böses Blut gemacht, denn es ist natürlich Milan nicht eingefallen, daß für seinen Bruder empfangene Geld zurückzuzahlen. Nach einer Privatmeldung verläutet gar noch, daß Milan während einer längeren Reise des Königs Alexander in das Ausland die Regenschaft übernehmen werde. Das direkt ein Unglück geben!

* Der Rücktritt des bulgarischen Kriegsministers Sawow ist nur aus persönlichen Gründen erfolgt. Sein Nachfolger Petrow ist ein sehr tüchtiger Offizier, der bisher

nur darum zurückstehen mußte, weil er für ehrgeizig gilt und politische Neigungen hat. Seine Berufung an die Spitze der Armeeverwaltung und tatsächlich auch der Armee selbst enthält also immerhin die Möglichkeit künftiger Reibungen.

Afrika.

* Die aus Korea von japanischen Blättern gebrachten Meldungen über eine Massenverhaftung wegen eines Mordplans gegen den König, den Kronprinzen und die Minister sind der Rat. Big. zufolge völlig erfunden gewesen.

Preußischer Landtag.

Am Montag lebte das Abgeordnetenhaus die das Wahlverfahren betreffenden Paragraphen des Gesetzentwurfs über die Landwirtschaftssämmler in zweiter Lesung durch ab. Für die Anträge stimmte nur das Zentrum. Die Konservativen hielten an den Beschlüssen der ersten Kommissionserörterung fest. Ein Vermittelungsantrag Kamp war nach dem Ergebnis der Abstimmungen über die Wahlparagraphen einstimmig geworden. Hiermit dürfte das Zustandekommen des Gesetzes überhaupt in Frage gestellt sein.

Von Nah und Fern.

Die Schack'sche Galerie. Der Münchener Magistrat erklärt amtlich die Meldung auswärtiger Blätter für unwichtig, die Galerie des Grafen Schack sei dem Kaiser nur unter der Bedingung vermacht, die Galerie nach Berlin, Weimar oder Gotha überzuführen. Richtig sei, daß das Gebäude, in welchem sich die Galerie befindet, dem Bruder Schack testamentarisch zufällt und dieser den Verkauf des Hauses beabsichtigt.

Jugendlicher Spion. Großes Aufsehen erregt in Thorn die Verhaftung eines Schülers des Realgymnasiums, des 17-jährigen Unternehmers Szvolz, des Sohnes eines russischen Unterhans, unter dem Verdacht der Spionage und Majestätsbeleidigung. Sein Vater lebt als Privatmann abwechselnd in Odessa oder Bialystok; sein Bruder ist Offizier der russischen Armee. Der Verdacht ist dadurch erregt worden, daß er bei Spaziergängen kleine Zeichnungen über die Lage der Festungsforts anfertigte unter Abschaltung von Entfernung. Bei einer vom ersten Staatsanwalt angestellten Hausdurchsuchung wurden derartige Zeichnungen gefunden, so daß die Anklage wegen Landesverrats möglich erscheint. Weiter soll Szvolz bei einer Kaisergeburtstagsfeier schwere Majestätsbeleidigungen ausgeübt haben. Bis Ostern 1893 besuchte er das Gymnasium von Königsberg in Ostpreußen. Möglich, daß er sich dort schon ähnlich Beschäftigung hingegeben hat.

Wieder einer! Wie man aus Culmsee (Westpreußen) meldet, ist von dort der Bauunternehmer Ingenuer Nidol flüchtig geworden, nachdem er erhebliche Wechselschäden verübt hat. Bisher sind für 100 000 M. gefällter Wechsel ermittelt worden. Nidol hat die Fällungen mit solcher Geschicklichkeit ausgeführt, daß verschiedene Herren die gesäuschten Unterschriften von den echten kaum zu unterscheiden vermögen. Von dem Flüchtling fehlt noch jede Spur. Derfelbe hatte seine Flucht gründlich vorbereitet. Alle Briefschaften und Photogramme hat er vernichtet, so daß jeder Anhaltspunkt fehlt. Wonders erledigte einige Bankhäuser in Thorn und Culm große Verluste.

Einem Kinderraub glaubt man in Boizenburg a. d. Elbe auf die Spur gekommen zu sein. Ein dort arbeitender Schlächtergeselle behauptete mit voller Bestimmtheit, in einem bildähnlichen, etwa dreijährigen Knaben, der sich bei einer durchziehenden Zigeunertruppe befand, den vor anderthalb Jahren spurlos verschwundenen Sohn seines damaligen Meisters in Berlin wieder zu erkennen. Er melkte seine Bahnnehmung der Polizei und hielt nach nochmaliger Vorführung des Kindes seine Behauptung voll aufrecht, so daß man sich veranlaßt sah, die Sache nach Berlin zu melden. Tatsächlich weist der blonde Knabe nicht die geringste Ähnlichkeit mit dem Zigeunerjungen auf.

Siebzestragödie. Ein ländliches Liebesdrama mit blutigem Ausgang hat sich auf den

sogen. Buttstädtner Höfen bei Windecken am Freitag zutragen. Der Bauernbursche Otto Grün, gebürtig aus Wolfsborn, diente als Knecht auf dem Buttstädtner Hofe und verließ sich in die schöne Bauerntochter Eva Gar, die auf denselben Hofe als Köchin in Stellung war; indessen die 18-jährige Ausgewählte wollte höher hinaus oder liebte schon einen anderen — genug sie verschmähte die Liebe des Knechtes. Dieser grämte sich so sehr darüber, daß er sie aus Elternsicht erschien und sich dann selbst entschloß. Er schob dem Mädchen auch eine Angel in den Kopf und sich eine in den Hals. Beide leben noch, sind aber lebensgefährlich verletzt und wurden in das Krankenhaus zu Hanau gebracht.

Ein großer Bauarbeiterstreik wurde in Wien in zwei Bauarbeiter-Versammlungen für diesen Montag beschlossen. Die Bauarbeiter, deren Zahl auf 30 000 geschätzt wird, verlangen eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde, ferner Aufhebung der Außendarbeit, sowie Einführung der einheitlichen Arbeitsordnung. Die Zimmerleute lehnen es ab, den Ausstand ins Werk zu setzen, da derselbe zur Zeit unzweckmäßig sei.

Eine Korrespondenzkarte für hundert Gulden. Die Wiener Deutsche Zeitung schreibt:

Ein merkwürdiger Summarprozeß ist gegenwärtig beim Berichtsgerichte Innere Stadt anhängig. Der Subdirektor der Medizin, Wilhelm Grünhut, ein preisgekrönter Stenograph, belagerte den Sparkassenbeamten Ernst Zweitzer auf Zahlung von 100 Gulden „jahr Nebengebühren“ auf Grund folgenden Sachverhaltes: Grünhut hatte sich einem Herrn Alexander Boyta gegenüber verpflichtet, ihm auf einer einzigen Korrespondenzkarte in Stenographischer Schrift Goethes „Wahlverwandtschaften“ niederzuschreiben. Boyta versprach, dafür 100 Gulden zu bezahlen. Die Karte wolle er dann nach Amsterdam, wo er einen Liebhaber von solchen Dingen seien, weiterverkaufen. Grünhut brachte das Kunststück zweig und sandte die Karte, die den ganzen Goetheischen Roman enthielt, wie es vereinbart war, an Herrn Boyta. Mit diesem zusammen hatte Herr Zweitzer einen Liebhaber von solchen Dingen keine Wohnung inne, und dieser war gerade allein zu Hause, als die sonderbare Postkarte, die er nicht entziffern konnte, ankam. Er stellte dieselbe ein, vergaß sie seinem Freunde Boyta zu geben, und — verlor sie. Boyta wollte natürlich für die Karte, die er nicht erhalten hatte, die hundert Gulden nicht bezahlen, aber auch Zweitzer lehnte jede Entschädigung ab. Gegen den letzteren richtete sich nun die Klage. Mit begreiflicher Spannung warten beide Teile auf den Urteilsspruch; der Kläger, ob ihm die hundert Gulden für sein Kunstwerk zugesprochen werden, der Beklagte, ob er hundert Gulden für die Korrespondenzkarte wird bezahlen müssen.

Berunglückter Forscher. Acht Mitglieder des Vereins für Höhlen-Forschung wurden bei der Untersuchung der Euel-Höhlen bei Sonnach (Mähren) durch die im Innern der Höhlen steckenden Bäume, die infolge der Regengüsse angeschwollen waren, von dem Ausgang abgeschmissen. Sie befinden sich bereits seit dem 28. v. in den Höhlen. Zu ihrer Rettung hat man den Versuch gemacht, den Wasserzufluß abzuleulen.

Eine seltsame Untersuchung hat der französische Hauptmann Debucourt über die Bindungen zwischen Frankreich und Russland im Hinblick auf einen einzigen Krieg angezeigt. Er hat während der Monate September und Oktober 1892 die Windrichtung zwischen Nancy und Kalisch, die 870 Kilometer von einander entfernt sind, beobachtet. Dabei hat er herausgelernt, daß es während dieser zwei Monate möglich gewesen wäre, von Nancy aus dreizehn Luftballons abzulassen, die an ihren Bestimmungsort in Russland gelangt wären, mit Ausnahme von einem oder zwei, der ins Meer oder auf deutschen Boden gefallen wäre. Die Reise hätte 17 bis 48 Stunden gedauert, je nach dem. Wenn man bedenkt, bemerkt Avenir Militaire' dazu, daß im Falle eines Krieges zwischen Russland und Frankreich einerseits und dem Dreieck andererseits Ereignisse eintreten würden, die den letzteren das Übergewicht zur See sichern, infolgedessen Frankreich von seinen

aus? Wo kommst du denn her? Hast du dich gegen eine Wand gelehnt? Dein ganzer Lieber zieht ist ja schwungig!

„Schwungig?“ sagte jener mit schwerer Zunge. „Das wird schon wieder rein werden.“

„Und mit solchen beschmutzten Rocke gehst du am frühen Morgen über die Straße,“ sagte sein Vater vorwurfsvoll. „O es ist schwungig.“

Er versucht den Kast mit der Hand abzuschütteln, aber es entsteht eine solche Wolke von Staub, daß er davon absicht.

„Ach was!“ sagte er unmutig. „So zieh' den Rock aus und leg' dich zu Bett.“

Und Wilhelm, der allmählich zu sich zu kommen scheint, zieht die Oberkleider ab und läßt sich schwer aufs Bett fallen.

„Wir sprechen uns nachmittags noch,“ sagt sein Vater. Aber Wilhelm scheint bereits nicht mehr zu hören. Sobald er niedergeknurkt ist, liegt er wie tot da, und nur seine regelmäßigen Atemzüge beweisen, daß er schlafst oder doch schläft.

Sein Vater sieht einen Augenblick dabei und sieht ihn mit schmerzlichen Blicken an. O, wenn das die Mutter sähe, wie er sich betrüten und verkommen, mit schwüngen Stiefeln und beschmutzten Kleidern in das reine Bett geworfen hat! Wie sie betrübt und bekümmert darüber sein würde! Aber ist er nicht in allem so? Er mißachtet alle Sorgfalt seiner Mutter, er mißachtet seine Bücher und seine Kleidung, er mißachtet die Lehren und die Ermahnungen seines Vaters, wie er sich selbst mißachtet. Die Selbstachtung fehlt ihm und deshalb ist alle Mühe und Sorge, die um ihn verschwendet wird, verloren.

Gram und Kummer im Gesicht wendet sich der Staatsanwalt von dem Schlafenden ab, geht leise zur Thür hinaus, die er ebenso leise hinter sich schließt und schleicht dann die Treppe hinunter — wie ein Dieb,“ sagte er zu sich selbst — um seine Gattin nichts von diesem Auftritte hören und sehen zu lassen.

2.

Der Staatsanwalt schreitet langsam durch die Straßen, voll schwerer Sorgen und Kummer. Was kann daraus werden? Ist dies wirklich nur noch jugendlicher Leichtfertig, oder ist es nicht etwas Schlimmeres? Und er denkt daran, wie er selbst so oft gegen Trunkenbold und Tageliebe harter Straßen beantragt hat. Gerade hierin schien ihm der Grund zu aller weiteren Verderbnis zu liegen. Wer sich denn Trunk so verabschebt, daß er die Herrschaft über sich selbst verliert, der verdient keine Gnade, kein Mitleid. Und wenn er in solchen Zustände etwas Verbrechliches gethan hat, so sollte man es nicht mildern, sondern doppelt hart bestrafen. So hat er oft genug vor dem Gerichtshof ausgeführt. Es weiß es, es ist der Schreck aller Arbeitsscheinen, aller Tageliebe und Trunkenbold; sie fürchten sich vor ihm fast mehr, als vor dem Gefängnis und dem Arbeitshaus selbst. Ja sie hassen ihn und wünschen ihm Böses an.

Er ist stolz auf diese Furcht und auf diesen Hah. Die Böjen sollen unbedingt gemacht werden, damit die Guten sicher wohnen. Das lichtscheue Gesindel soll vernichtet werden, damit Sicherheit und Vertrauen im Handel und Verkehr herrschen kann. Er ist stolz auf seine

Der Staatsanwalt.

2 Fortsetzung.

Es war ein häßlicher junger Mensch, schön gewachsen und mit regelmäßigen Gesichtszügen, einen sterilen dunstigen Schnurrbart auf der Oberlippe. Doch sah jetzt alles an ihm übermäßig und verwüstet aus. Sein Gesicht hatte eine gelblich-faule Farbe, um die Augen lag es in dünkelblauen Ringen und in seinen Blicken flackerte es wie unheimliches, halb erloschenes Feuer. Auch sein Anzug war beschmutzt und unordentlich und der Hut sah ihm zerkrümmt und schief auf dem Kopfe.

Es war offenbar, daß er seinen Vater nicht erkannt hatte, so nichtslagend und leer starrte er ihn an. Die Stimme war wohl nur wie ein fernes Geräusch an sein Ohr gedrungen, aber ohne daß er sich zu deuten wagte, woher sie komme und was sie sagen wolle.

„Wilhelm!“ sagte noch einmal sein Vater, fast vom Schmerz überwältigt. So also mußte er seinen Sohn sehen, seinen Ergeborenen, auf welchen er so stolz war, von dem er so viel erwartet, auf den er seine Hoffnungen gesetzt hatte. Er sollte einsicht die ehrgeizigen Träume, die sein Vater gehabt hatte, auf die er aber verzichten mußte, weil er mittellos gewesen war, zur Besserung bringen und zu irgend einer hohen Stellung im Staate emporsteigen. Und nun? Das war er also in Wirklichkeit! Ein Trunkenbold, der sich so weit vergessen konnte, daß er die Gewalt über seine Sinne verlor. Wer so tief sinken kann, der hat sich

selbst nicht mehr im Jüngel: auf den kann man sich nicht mehr verlassen; der ist nicht viel besser als ein Gläuber. Und dem Staatsanwalt schien das Blut in den Kopf und eine Sekunde lang schwundete es ihm vor den Augen.

Wilhelm schaut ihn noch immer unsicher und blöde an. Aber als ihn der Vater rauh am Arme fasst, scheint er zu sich zu kommen.

„Ah, du, Vater!“ lallt er und man sieht es ihm an, wie er sich bestimmen möchte. „Das war lustig, ich bin... betrübt.“

Vater!“ Dabei